

menbezogenen – Sonderausstellungen publikumswirksam auffächern: So beispielsweise im kommenden Herbst mit einer Extra-Schau über die Tradition der deutschen Arbeiteränger. Die zukunftsweisende Stiftungsgründung biete zudem neue Möglichkeiten für eine wissenschaftlich und museumspädagogisch optimal aufbereitete Dauerausstellung über den gesellschaftlichen Stellenwert dieser (musik-) kulturellen Massenbewegung.

Räumliche Verbesserungen

Zunächst aber sollen die notwendigen räumlichen Verbesserungen geschaffen werden. Dann verfügt das Feuchtwanger Modellprojekt über drei baulich und funktional ineinander greifende Schwerpunkte: Mit der einstigen „Stadtwaage“ (Schlachthof) für

Verwaltung, Bibliothek, Vortragssaal und geeigneten Räume für Sonderausstellungen, sowie der vormaligen Beck'schen Schmiede für Sängermuseum und Archiv. Schließlich soll das angrenzende Wohnhaus des früheren Feuchtwanger Stadtmusikmeisters Hans Fürst, für das die Stadt ein Erbbaurecht einräumte, bis zum Jahre 2001 umgestaltet und künftig ebenfalls für Archivzwecke und die wissenschaftliche Abteilung der interdisziplinären Dokumentationsstätte genutzt werden.

Prof. Dr. Friedhelm Brusniak: „Unsere Institution ist eine freie Forschungseinrichtung – kooperiert jedoch eng mit den Universitäten. Daneben eröffnet sie gerade jungen Menschen im Wege der Drittmittelförderung neue wissenschaftliche Perspektiven. Und das ist für die Zukunft ungeheuer wichtig.“

Walther Könenkamp

Ein Volksheilmittel aus Franken

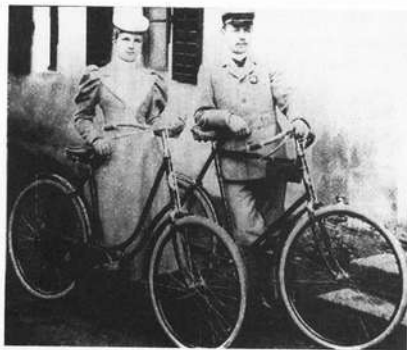
Aus dem Rangau im westlichen Mittelfranken stammt das Heilmittel „Retterspitz“, das als Heilwasser seit fast 100 Jahren auch industriell hergestellt wird.

Nächst Margarethe Retterspitz ist Hans Scheck mit diesem Begriff fest verbunden. Er brachte in Deutschland dieses wertvolle Heilmittel auf breiter Basis in die Öffentlichkeit und bewahrte es damit auch für nachfolgende Generationen.

Hans Scheck wurde 1868 als zweitältester Sohn einer Nürnberger Baumeisterfamilie geboren. Anschließend an den Besuch des Gymnasiums studierte er in Erlangen Pharmazie. Nach dem Abschluß, 1895, bemühte er sich um eine Apotheke. Damals gab es im Königreich Bayern für Apotheker noch keine Niederlassungsfreiheit. In Waldmünchen, im Bayerischen Wald, der damals noch Böhmerwald hieß, bekam er seine Apotheke zugeteilt. Im Jahre 1896 heiratete er die Tochter Luise des Apothekers Hermann Ziegler aus Tries-

dorf. Aus dieser Verbindung ging der Sohn Hermann und die Tochter Lieselotte hervor.

Hans Scheck litt seit Jahren an einer Magenverstimmung, die zu einem akuten Magengeschwür führte. Offensichtlich halfen verschriebene Medikamente nicht weiter.



Ehepaar Scheck vor der Apotheke in Waldmünchen um 1900



Margarethe Retterspitz

weshalb ihm sein Schwiegervater, der Apotheker Ziegler, riet, es mit Retterspitzwasserumschlägen zu versuchen. Schon nach kurzer Zeit besserte sich das Leiden bis zur völligen Genesung. Dieser selbsterfahrene Heilungsverlauf beeindruckten Hans Scheck nachhaltig. Er faßte den Entschluß, dieses Heilwasser, das seit etwa zwei Jahrzehnten schon bekannt war, selbst industriell herzustellen. Noch vor der Wende zum 20. Jahrhundert fuhr er in die Schweiz nach St. Gallen und verhandelte dort mit Margarethe Retterspitz über den Verkauf der Rezeptur.

Am 1. November 1902 verkaufte er seinen gesamten Besitz und die Apotheke in Waldmünchen. Schon am 2. November d. Jahres begann er als Ein-Mann-Betrieb mit der Herstellung und den Vertrieb des Heilmittels in Nürnberg, in der Obere Baustraße 25. Der Anfang war schwer und dornenreich. Viele Vorurteile aus Fachkreisen mußten abgebaut werden. Ärzte und Apotheker mochten wohl bedenkenlich den Kopf wiegen, aber das war

noch das Harmloseste. Es dauerte noch einige Zeit, bis sie sich vorsichtig an dieses Heilmittel herantasteten. Aber die Apotheker zögerten noch und nahmen das Mittel nicht in ihr Sortiment auf.

Die Entstehung dieses Heilwassers liegt mangels genauer Aufzeichnungen etwas im Dunkeln. Entwickelt wurde es von dem Äskulapjünger Weber aus Würzburg. Noch während seines Studiums befaßte er sich mit der Herstellung. Dabei half ihm auch seine Gattin Margarethe, geborene Riegel aus Oberschlauersbach bei Diethofen. Sie hatte es auch zuerst unter die Leute in ihrem Bekanntenkreis gebracht. Ob auch Weber selbst gelegentlich das Mittel in die Öffentlichkeit brachte, oder ob er es nach bestandenen Examen als Arzt seinen Patienten empfehlen, bzw. verordnen wollte, ist nicht bekannt, weil er vor Ablegung des Staatsexamens starb. Man ist hier auf Vermutungen angewiesen. Es ist auch nicht bekannt, ob er das Heilmittel auf Grund einer Anregung eines Kommilitonen erzeugte oder irgend-

Worte: Erprobte Mittel wirken ist das Beste.
Dass alte Mittel sind nicht immer schlecht!

Retterspitz-

Universal-Heilwickel-Bäder

ein unübertroffenes nur äußerlich anzuwendendes
Heilmittel bei

Magen- und Darmleiden
speziell bei Entzündungen und Fieber
(Hals, Hirnhaut, Lungen, Rippenfell, Bauchfell; und
vor Allem bei
Verdauungsstörungen)

!!! Blinddarmentzündung !!!
! Keine Operation mehr !
Ausnahmslos grossartige Erfolge, wo sämtliche
andere Mittel versagen!
Ueberrtrifft Kaltwasser- oder Eispackungen bei Weitem.
Ueberaus schmerzstillend und beruhigend.
Vorzüglich auch auf Wunden und Geschwüre.

Retterspitz-Wasser
sollte in jedem Haushalt für alle Fälle vorräthig gehalten werden.
Kann gut verschlossen im Keller legend Jahre lang aufbewahrt werden.
Verdauungsstörungen!

Ein Volks-Heilmittel im wahrensten Sinne des Wortes.
Im Interesse und zum Wohle vieler schwer Leidenden wird gebeten,
auf dieses Heilmittel im Bekanntenkreise aufmerksam zu machen.
Wegen Zusendung weiterer Prospekte und irgend welcher weiteren
Auskunft wende man sich an Frau

Marg. Retterspitz Erben,
früher Heilanstalt altes Kurhaus,
Walzenhausen, Ct. Appenzell, Schweiz.

Nach der Übersiedlung: Zeitungswerbung in der Schweiz

welche anderweitigen Informationen dazu hatte.

Tatsache ist, daß seine Witwe, nach ihrer Wiederverheiratung, als Margarethe Retterspitz nach der Rezeptur ihres verstorbenen Mannes das Heilwasser herstellte und von ihrem Wohnsitz Fürth aus in die nähere und weitere Umgebung vertrieb. Durch die von Mund zu Mund erfolgte Empfehlung fanden sich viele neue Abnehmer.

Aber es gab auch mißgünstige Menschen, die sie anzeigten. Im Falle einer Bestrafung war das Mindeste, mit dem sie rechnen mußte, das Verbot der weiteren Herstellung und der Vertrieb ihres Heilwassers. Die vom Gericht zu erwartende Maßnahme hätten ihrem Ruf und auch dem Heilmittel, trotz der erwiesenen Heilwirkung, sehr geschadet. Bei einer Gerichtsverhandlung wären sicher Viele bereit gewesen, zu ihren Gunsten auszusagen, aber sie waren weit verstreut und dazu meist minderbemittelt. Außerdem hatten sie auch Angst vor der Obrigkeit. Doch diese betriebsame und resolute Frau kam den zu erwartenden Widerwärtigkeiten zuvor. Kurz entschlossen verlegte sie Wohnsitz und weitere Tätigkeit in die Schweiz nach St.Gallen. Die Eidgenossen waren weniger pingel-

ig. Sie konnte dort ihr Heilwasser weiter herstellen, vertreiben und auch in der Öffentlichkeit dafür werben. Durch Margarethe Retterspitz ist dieses Gesundheitsmittel auch in der Schweiz bekannt geworden. Ihren Ruhm verdankt Margarethe Retterspitz ihren beiden Ehemännern: Der erste schuf die Rezeptur, der zweite gab den Namen.

Hans Scheck unternahm einige Reisen in die Schweiz, auch mit seinem Sohn Hermann, der dabei auch Margarethe Retterspitz kennenlernte. Zu dem bereits vorhandenen Heilwasser, das nur äußerlich anzuwenden war, brachte er das Heilwasser „Innerlich“ auf den Markt, das auf gleicher Basis, aber mit einem entsprechenden Geschmacksträger versehen war.

Nach dem Tod des Firmengründers 1935 übernahm der Sohn Hermann das Geschäft, in dem er dort seit 1927 tätig war. Die beiden Weltkriege, besonders der Zweite, brachten dem Betrieb große Schwierigkeiten durch Rohstoffmangel, Einbeziehung zum Kriegsdienst und am Ende die totale Zerstörung der Betriebsanlagen 1945. Es gelang Hermann Scheck, wie zuvor seinem Vater, alle Hindernisse zu überwinden. In den Jahren ab 1950 wurden die Heilsalben entwickelt und später



Dr. Gerhard Valet mit Sohn im Produktionslabor

Verein der Retterspitzwasser-Anhänger

Sitz Nürnberg • Segründet Januar 1923



Der furchtbare Ernst, der das gesamte Leben bedrückt, bedingt es mehr denn je, für das Retterspitzwasser die Bahn frei zu machen. Es ergeht hiermit die Einladung an alle Mitglieder, Freunde und Anhänger desselben, sowie an die Mitglieder des Bundes für Volksheilkunde (Sitz Heidelberg) Ortsgruppe Nürnberg, zahlreich zu erscheinen in der **Versammlung am Freitag, 31. August im Luitpoldhaus.**

1. Berät über unsere Tätigkeit und die Mittel zur weiteren Vertiefung der Retterspitzwasser-Forschung.
2. Welche Schritte sollen unternommen werden, um das Retterspitzwasser als deutsches Volksheilmittel, das von dem Verkauf an den Ausland über dem deutschen Markt zu erhalten?
3. Wie soll unsere Tätigkeit weiter ausgebaut werden um mit anderen Mitteln das eine wirkliche Heil zu erreichen das Retterspitzwasser als Volksheilmittel den Ärzten und den allen beliebigen Volkswirten zugänglich zu machen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

die Vorstandschaft

Hilfmann, Sekretär Bittermann, 1. Vorsitzender

kamen noch die Pflegepräparate hinzu. Im Jahre 1953 waren auch Retterspitzheilmittel im Gepäck der Nanga-Parbat-Expedition.

Die weitere Vergrößerung des Betriebes machten 1961 die Übersiedlung in den Neubau nach Behringersdorf erforderlich. Seit 1966 liegt das Unternehmen in der Hand von Dr. med. Gerhard Valet, dem Enkel des Firmengründers. Seit 1954 war er bereits in der Firma tätig. Seine beiden Söhne Markus und Florian leiten den kaufmännischen bzw. technischen Bereich.

„Retterspitz“, das war zwischen beiden Kriegen und auch schon davor im Nürnberger Gebiet so etwas wie ein Geheimtip. Wenn manches verordnete Medikament nicht mehr ansprach, empfahlen oft Freunde und Bekannte Retterspitz. Im Jahre 1923 gab es in Nürnberg sogar einen „Verein der Retterspitzwasser-Anhänger“. Retterspitz-Produkte sind heute in Deutschland überall, aber nur in Apotheken erhältlich. Für die Herstellung und den Vertrieb sind gegenwärtig 50 Mitarbeiter tätig. Die umfangreiche Produktionspalette umfasst heute sieben Retterspitz-Heilmittel und achtzehn Retterspitz-Pflegemittel, sowie sechs textile Fabrikate (Wadenwickel u.ä.). Viele Pharmabetriebe sind aus kleineren

Betrieben und Apotheken entstanden. Das Haus Retterspitz ist ein anschauliches Beispiel dafür.

Alle Retterspitz-Produkte sind tierversuchsfrei. Das Grundprinzip des Hauses Retterspitz lautet: „Heilen, ohne zu schaden“. Risiken und Nebenwirkungen sind für Retterspitz kein Thema.

Bis vor einigen Jahren konnten Retterspitzheilmittel noch von den Ärzten für Pflichtversicherte verschrieben werden. Das geht leider nicht mehr. Nach der ersten großen Gesundheitsreform 1991 kamen auch Retterspitzheilmittel auf die sogenannte „Negativliste“. Sie waren damit nicht mehr erstattungsfähig. Es dürfen nunmehr in verschreibungspflichtigen Medikamenten nur noch drei Wirkstoffe enthalten sein. Retterspitzheilmittel enthalten fünf Wirkstoffe. Doch die erwünschte Heilwirkung auch künftig zu gewährleisten, kann Retterspitz seine Rezeptur nicht ändern.

Insgesamt gaben die Deutschen im Jahr 1998 fast 8,9 Milliarden DM für selbstbezahlte Medikamente aus. Wieviel davon auf Retterspitzheilmittel entfallen, ist nicht bekannt.

65. Geburtstag von Dr. Franz Vogt und Edgar Sitzmann

Unser FRANKENBUND bekam sie 1985 neu „im Doppelpack“; nun feiern sie beide innerhalb eines Monats ihren 65. Geburtstag. Unterfrankens Regierungspräsident Dr. Franz Vogt als Erster Bundesvorsitzender und Oberfrankens Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann als Zweiter Bundesvorsitzender.

Die übrige Bundesleitung, die Redaktion der Zeitschrift FRANKENLAND und über 6500 Mitglieder des Frankenbundes übermitteln dazu unsere herzliche Gratulation! Wir wünschen Ihnen, lieber Herr Dr. Vogt und lieber Herr Sitzmann, ein schönes Fest und für die vor Ihnen liegenden Jahre vor allem Gesundheit, weiterhin frohe Schaffenskraft und rundum Glück und Segen!

Es war Herrn Burckhardt zu verdanken, damals Regierungspräsident von Mittelfranken a. D. und Vorstandsmitglied im FRANKENBUND, daß es gelang, nach dem Tod des langjährigen Bundesvorsitzenden Dr. Zimmerer die Lücke rasch wieder zu schließen. Dr. Vogt hatte noch nicht lange seinen Dienst als Regierungspräsident angetreten und viele Ehrenämter in der Region wurden ihm angetragen. Daß er sich da tatsächlich u. a. für den Vorsitz im FRANKENBUND entschied, ist ihm hoch anzurechnen und wurde für unseren Verein zum Glücksfall. Und nicht zuletzt auf der Basis ihrer persönlichen Freundschaft erklärte sich dann zugleich Edgar Sitzmann bereit, – ebenfalls gerade erst frisch, 1982, an die Spitze des oberfränkischen Bezirkstags berufen – zusätzlich als Zweiter Vorsitzender für den FRANKENBUND tätig zu werden. Gern wiederhole ich auch bei ihm das Wort vom Glücksgriff!

Gewählt wurde der neue Vorstand 1985 bei einem Bundestag in Bayreuth. Seither sind fünfzehn Jahre vergangen. Und nichts spricht mehr für den Einsatz der beiden Jubilare als die Tatsache, daß die Mitgliederzahl des FRAN-

KENBUNDS in dieser Zeit beträchtlich angestiegen ist. Alle Teilnehmer von Bundestagen oder Beiratssitzungen haben erlebt, daß beide solche Termine sehr ernst nahmen und stets Führungskraft bewiesen. Durch die Berufung eines Wissenschaftlichen Beirats und die Verleihung alljährlicher Kulturpreise des Frankenbundes haben sie neue Akzente gesetzt. Hinzuzufügen ist, daß sie sich ferner mit größter Regelmäßigkeit die Zeit nahmen für die mehrfach ins Jahr fallenden Sitzungen der erweiterten Bundesleitung, die jeweils im Terrain des einen oder des anderen stattfinden, in Würzburg oder in Oberweiler (Steigerwald). Diese in den Umfangsformen immer liebenswürdige Präsenz, dieses gleichbleibende Engagement für einen Heimatverein wie den FRANKENBUND über Jahre bedeuten viel bei Persönlichkeiten, denen jeder Tag ein Riesenprogramm abverlangt, administrative und politische Verantwortung in fränkischen Regierungsbezirken, deren räumliche Größe man erst wirklich kennen lernt, wenn man dauernd kreuz und quer mit dem Auto durchs Land eilen muß. Um so mehr bewundern und würdigen wir, daß sie sich immer, ohne daß es je nebensächlich wirkte, mit Ruhe in Wort und Arbeit auch dem FRANKENBUND gewidmet haben! Wir müssen wohl nicht lange suchen, um die Quelle dieser Zuwendung zu finden: Beide leben eben nicht nur durch ihr Amt, sondern liebend aus vollem Herzen in Franken! Und sie wollen erhaltend gestalten für die Zukunft! Franken soll auch den Kindern und Kindeskindern noch geschichtreich wärmende Heimat sein – und ebenso all jenen Zugezogenen, die hier Wurzeln schlagen wollen!

Ein 65. Geburtstag unterscheidet sich von früheren oder späteren solchen Lebensdaten: Beamte werden nun pensioniert, in allen Arbeitnehmerberufen geht man spätestens jetzt „in Rente“. Gelegentlich wird zaghaft über eine Erhöhung dieser Altersgrenze disku-